

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (8. Heft) 2. Mose 19; 20,1-11 Kinderlehre über das vierte Gebot
Datum:	Gehalten am 17. Dezember 1868

Pastor: Viele Eltern in vielen Städten und vielen Orten, wo sie Gottes Wort nicht finden in dem öffentlichen Gottesdienst, wissen oft nicht, was anzufangen mit den Kindern, wenn sie heranwachsen, besonders wenn die Eltern spüren, daß die Kinder nicht Lust und Liebe haben zu Gottes Wort. Diese Eltern sollen vor allen Dingen bedenken, daß die Kinder später heiraten und wieder Kinder bekommen, und daß also ihr Geschlecht entwertet und des Teufels wird und mit der Welt umkommt. Auf daß nun gläubige Eltern die Verheißung des Gnadenbundes für ihre Kinder und Geschlechter überkommen, sollen sie gute Zucht halten, nicht schwach gegen ihre Kinder sein, nicht denken: „Nun, sie haben keine Lust dazu, sie verstehen es ja auch nicht, wir spüren ja auch nichts bei den Kindern!“ Ich sage, sie sollen gute Zucht halten, sollen selbst mit ihrem Wandel beweisen, daß ihnen Gottes Wort nicht Ja und Nein, sondern Ja ist, also ihre Kinder gewöhnen zu dem sonntäglichen, besonderen Hausgottesdienst. So sollen sie es den Kindern beweisen mit ihrem Wandel, daß sie wahrhaftig Gott fürchten und die Welt hassen und fliehen, sollen den Kindern wohl den Ernst Gottes, aber noch mehr die Liebe Gottes und die Gnade des Herrn Jesu vorhalten. Man kann nicht den ganzen Tag sitzen und lesen; da können also die Kinder weiter miteinander spielen; dabei bleibt das Gebot, daß die Kinder nicht poltern dürfen. Es ist ein Ruhetag, sie sollen stille sein im Hause. Man bedenke beim Halten der zehn Gebote Gottes im allgemeinen, daß Gott nicht will, daß die Menschen den Kopf hängen lassen wie Schilf, sondern daß sie mit Gott der sonntäglichen Ruhe froh werden dürfen. Wohl den Kindern, die die sonntäglichen, häuslichen Gottesdienste morgens und abends nicht versäumen. Danach, wenn es gutes Wetter ist, gehen sie etwas spazieren und sehen sich die Werke Gottes an, die Er in den sechs Tagen gemacht hat. Und wenn nicht gutes Wetter ist, spielen die Mädchen mit Puppen, die Knaben mit Baukasten oder Wägelchen; kleine Freunde oder Freundinnen mögen kommen, – sie spielen ein stilles Spiel und backen Puffertskuchen, wenn es die Mutter erlaubt; dabei müssen sie aber sparsam sein mit der Butter, sonst will die Mutter es nicht wieder erlauben; und wenn sie größer geworden sind, so suchen sie sich etwas Unterhaltendes auf, zeichnen einen Baum, sehen gut zu mit ihren Augen, welche Farben es sind, womit Gott alles geschmückt hat in Seinem Licht, sehen gut nach, wie die Geschöpfe Gottes aussehen, z. B. die Tiere, Vögel, Pflanzen; dann sollen die Mädchen mal, wenn sie spazieren, etliche Blätter sammeln und sehen die Wunder des Blattgewebes, und welche namenlose Schönheit sich entfaltet in dem Moos oder in den kleinsten Heidekräutchen; denn nicht allein die Predigt, sondern auch das, was Gott gemacht hat, wenn man es gut ansieht, erhebt die Seele und kann einen starken Trost gewähren in der Not. Daran sollen also die Eltern ihre Kinder gewöhnen. Man lasse die Töchter, wenn die Predigt aus ist, etwas Häusliches lesen, oder teile es ihnen mit aus einem guten Buch. Und die Väter können die Knaben, – auch die Mädchen dürfen daran teilnehmen, – aus einem guten Buch belehren, was ein gutes Pferd oder eine gute Kuh ist. Oder sie erzählen von den Wundern des Meeres und von dem Winde, von der Regierung Gottes, von den Bergen und Flüssen, wie Gott alles so weislich geordnet, wie Er das Auge geschaffen, das Ohr gepflanzt hat, usw. Seht, so unterhält man sich denn köstlich und verherrlicht den Schöpfer bei alledem. Ihr, Kinder, hört dabei zu gleicher Zeit, welche Bücher die Eltern für die Kinder suchen sollen, und was für Lesebücher den Kindern nützlich sind.

Nun wollen wir weiter nicht vergessen, daß die Gemeine Gottes nicht geschätzt werden kann nach der Zahl. Die ersten Christen hatten keine Kirche, sie kamen in den Häusern zusammen. Wenn man nicht sich selbst gefällt oder selbstgefällig ist, findet man an allen Orten, und wären es im Anfang auch nur ein bis zwei Seelen, die den Herrn Jesum anrufen. Und hat der Herr Jesus nicht gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen“? Nur zwei oder drei zur Verherrlichung Seines Namens, – wo man Ihn lobt, daß Er so gnädig ist, – was will Er da?

K.: Mitten unter ihnen sein.

P.: Aber wo Gott einen Hirten und einen Lehrer gesetzt hat, wo also Gottes Wort öffentlich gepredigt wird, da soll man zu *der* Gemeine am Feiertage fleißig kommen. Nun, Gott gibt den Feiertag, und da sage jeder von euch es mir nach: „*dazu, um Gottes Wort zu lernen*“. Schlaget auf Epheser 4,11.12. Was steht da? Was will Gott der Gemeine geben?

K.: „Und Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut werde“.

P.: Also Gott hat der Gemeine gegeben etliche zu Hirten und Lehrern, das ist im besondern für die Zeit nach den Aposteln, damit der Lehrstand bleibe; diese hat Er nun gegeben – wozu?

K.: Auf daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.

P.: Nun seht ihr, lieben Kinder, wie weit die Darbisten von der Wahrheit verschlagen sind, indem sie das Amt der Prediger verwerfen. Ich glaube dies von euren Eltern, daß sie von dem Herrn gelehrt sind und gelehrt werden, und ihr habt die Verheißung, daß der Heilige Geist will – was?

K.: Unser Lehrer und Tröster sein.

P.: Da kommt nun der Teufel und führt die Menschen auf Höhen und stürzt sie, indem sie schreien: „Der Geist, der Geist!“ Und der Herr tut nichts durch den Geist allein, sondern durch das Wort und den Geist. Nun wißt ihr auch von euren Eltern, wie sie durchweg den Sonntag benutzen und froh sind, daß sie zur Kirche gehen können; da seid ihr mit froh, denn ihr sehet und höret, wie eure Eltern oft abends jauchzen können vor Freude über das, was sie gehört haben in der Predigt. „Das Wort Gottes lernen“, will sagen, daß man das Wort Gottes gut ausgelegt bekomme. Wenn ein Mensch über seine Sünden in Not ist, und er liest Gottes Wort, kann ihn oft alles niederschlagen; nun kommt er aber in die Kirche, und da hört er das Wort Gottes auslegen zu seinem Trost. – Als die Juden aus Babel zurückgekehrt waren, wurde ihnen das Gesetz oder Gottes Wort vorgelesen; da weinten sie alle, als sie daraus vernahmen, welch ein Fluch auf den wartet, der Gottes Wort übertritt. Da wurde nun eine Kanzel gemacht und von den Leviten das Wort Gottes so ausgelegt, daß es zu ihnen hieß: „Weinet nicht, sondern freuet euch; die Freude am Herrn sei eure Stärke!“ Da wurden sie froh; denn ein betrübter und zerschlagener Geist, was muß der?

K.: Getröstet werden.

P.: Wer nun so betrübt ist, den muß der Geist Gottes trösten, wenn das Wort Gottes in der Gemeine gut ausgelegt wird, das ist: der ganze Rat Gottes zur Seligkeit; und wir, die wir Gottes Wort lernen, finden dasselbe bestätigt durch die tägliche Erfahrung. Und was man da so gelernt hat und lernt, das bewahrt uns vor Sünden und Schaden, vor Ketzerei und Sektiererei, und das bleibt bei uns all unser Leben lang. Ich habe sehr viele gekannt, die nach 20 bis 30 Jahren noch zu mir sagten: „Wissen Sie wohl, was Sie damals mir gesagt haben? O, wie hat Gott das wahr ge-

macht! Wie bin ich dadurch behütet worden vor einem Wege, der mich sonst tief unglücklich würde gemacht haben!“

Nun will ich für eure Fassung euch klar machen, wie man Gottes Wort lernt. Ich war noch ein Kind, höchstens 5 bis 6 Jahre alt; da hörte ich so gerne in der Kirche von dem verlorenen Sohn, daß der Vater diesem verlorenen Sohn entgegen ging, als er sich aufmachte und zu dem Vater sagte: „Ich bin nicht wert, dein Sohn zu heißen, ich armer schmutziger Junge!“ und daß der Vater ihm ein großes Fest bereitete. Da träumte ich einmal, daß ich der verlorene Sohn sei, und mich unter den Schweinen befand; da wurde ich schrecklich bange, und ich dachte, die Schweine wollten mich fressen; und dann sagte die Großmutter: „Ja, Junge, das sind die Teufel und die Kinder der Welt, du weißt noch nicht, was Sünde ist; aber nicht wahr, Junge, das gefällt dir, daß der Vater so gut war. So gut ist auch der Vater im Himmel“. Sehr oft las und hörte ich von dem guten Hirten, der das verlorene Schaf gesucht, und dann träumte mir von den Wölfen, daß die mich fressen wollten, und dann sprang ich aus meinem Bette und betete: „Herr Jesus, ich bin solch ein einsames Schaf; ich weiß nicht, wo Du bist; ach, ich bin so allein; mein Hirte, mein Hirte, suche mich, bis Du mich gefunden hast!“ – Und dann, Kinder, hörte ich zu Ostern in der Predigt, daß da zwei Männer einhergingen; sie waren so traurig, und da kam ein Mann zu ihnen, und in Seinen Augen las ich, daß Er viel gelitten hatte; ich sah aber auch, daß Er ungemein freudig war. Und da lauschte ich wieder, was Er wohl zu den zwei Männern sagte; und da sie dann hörten, daß der Herr Jesus ihnen die Psalmen und Propheten auslegte, da war es mir, als ob ich mich versteckte unter dem Zipfel Seines Kleides, um das gut zu verstehen, wie der Herr Jesus ihnen die Psalmen und Propheten auslegte; und da war es mir so lieblich, daß ich sagen hörte: „Ach, Herr Jesus, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!“ und wie sie Ihn erkannten am Brotbrechen. Und wie er dann mit einem male fort war, da dachte ich, kleiner Junge: „Ach, Er ist jetzt gen Himmel gefahren; so muß ich auch dahin kommen“. Dann zu Weihnachten, wenn wir da sangen: „Wär’ uns das Kindlein nicht gebor’n, so wären wir allzumal verlorn“, – dann dachte ich: „Das ist doch ein wunderbar Kindlein! Der Prediger sagt, daß das Kind für mich, armes Kind, in die Welt gekommen ist, und daß das Kind meinen Tod auf Sich genommen hat, und daß ich durch dieses Kind einmal zu Gott käme, ja durch dieses Kind. Wie“, dachte ich, „ist das doch? Denn der Himmel ist so hoch; ich möchte wohl eine Leiter haben, um in den Himmel zu klettern; das kann ich nicht; also das Kind wird’s tun“. Und dann wurde ich so lustig, so lustig, wenn ich den Gesang der Engel auslegen hörte; und dann war es mir, als wenn die Engel den kleinen Jungen auf die Arme nähmen und eilend mit mir in den Stall gingen, daß ich das Kind küssete. Oft beobachtete ich auch, wie glücklich ein Vater war, dem Gott einen kleinen Sohn gegeben, und wie die Eltern ihr Kind küßten; dann frug ich: „Darf ich das kleine leckere Kind auch einmal küssen?“ So gingen meine Gedanken auf das kleine Kind Jesus über, und ich dachte an das Wohlgefallen des himmlischen Vaters an Seinem Kinde Jesu, und wie das von Seinem Kinde auf alle Kinder übergeht. – Auch am Pfingstfest dachte ich: „Herr, was sind das doch für glückliche Menschen, die wie Geschwister in Frieden zusammen sind und singen, wie in den Psalmen steht!“ Wo solche Eintracht ist, daß die Herzen zu Gott hin sind, da erfüllt Er Seine Verheißung gewiß, da kommt der Heilige Geist. Also sollt ihr euch nicht um ein Stückchen Kuchen oder sonst was raufen, oder böswillig dem andern einen Hieb oder Stoß geben; das gefällt dem Herrn Jesu schlecht, dem gibt Er Seinen Geist nicht, sondern dorthin, wo Eintracht ist. – Was macht Eintracht?

K.: Stark.